

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1916**

211 (8.5.1916) Abendblatt

# Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Abendblatt

Postfach: Karlsruhe 4824

**Bezugspreis:** In Karlsruhe durch Träger angeliefert vierteljährlich M. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 75 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Bestellgeld. Weltanschauung, Österreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postämtern. Ueberiges Ausland (Weltpostverein) M. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

**Ersteinstellung an allen Werktagen in zwei Ausgaben**  
 Zeitungen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ das vierteljährliche Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

**Anzeigenpreis:** Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Mittamen 50 Pf., Platz, Klein- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Nachzahlung nach Tarif. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Anträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Albrechtstr. 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl  
 Erscheinung: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

## Die Höhe 304 vor Verdun von Pommern genommen.

**Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.**  
 Großes Hauptquartier, 8. Mai, vorm. (M. L. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die in den letzten Tagen auf dem linken Maas-Ufer in der Hauptsache durch tapfere Pommern unter großen Schwierigkeiten, aber mit mächtigen Verlusten durchgeführten Operationen haben Erfolg gehabt. Trotz hartnäckigster Gegenwehr und wüsten der Gegenhöhe des Feindes wurde das ganze Grabensystem am Nordhang der Höhe 304 genommen und unsere Linie bis auf die Höhe selbst vorgeschoben. Der Gegner hatte außerordentlich schwere blutige Verluste erlitten, sodaß an unvertretenen Gefangenen nur 40 Offiziere, 1280 Mann, in unsere Hände fielen. Auch bei Entlastungsvorstößen gegen unsere Stellungen am Westhang des „Toten Mann“ wurde er mit starker Einbuße überall abgewiesen. — Auf dem Düster entspannen sich beiderseits des Gehöfles Lhiacomont erbitterte Gefechte, in denen der Feind östlich des Gehöfles unseren Truppen u. a. Meger entgegenwarf. Ihre Angriffe brachten mit Verlust von 300 Gefangenen zusammen.

Bei den geschilderten Kämpfen wurden weitere frische französische Truppen festgesetzt. Hiernach hat der Feind im Maas-Gebiet nunmehr, wenn man die nach voller Wiederauffüllung zum zweiten Mal eingesetzten Teile mitzählt, die Kräfte von 51 Divisionen aufeinander und damit reichlich das Doppelte der auf unserer Seite, der des Angreifers, bisher in den Kampf geführten Truppen.

Von der übrigen Front sind außer glücklichen Patrouillenunternehmungen, so in Gegend von Thiepval und Flirey, keine besonderen Ereignisse zu berichten.

Zwei französische Doppeldecker stürzten nach Flugkampf über der Côte de Froide Terre brennend ab.

### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Oberste Heeresleitung.

### Das Echo der deutschen Note an Amerika.

Bei unseren Verbündeten.

Wien, 6. Mai. Die Reichspost schreibt anknüpfend an das Zugeständnis Deutschlands in der Unterseebootsfrage: Mit dem Zugeständnis hat Deutschland getan, was es konnte, um die Ausdehnung und Verlängerung des Weltkrieges nach fast zweijähriger Dauer zu beenden. Wer darüber spottet, angeichts der ungewissen Menschenopfer, die der Krieg schon gefordert, ist entweder von Feindschaft oder von Wut angetrieben. Die Mittelmächte führen von der ersten Stunde an einen Kampf um die Freiheit und Ehre ihrer Völker und ihr nationales Dasein gegen eine Verfallung der Welt, die nicht nur die Völker, sondern auch die Menschheit bedroht. Wenn aber jemand ein Feinden der Schwäche darin erkennen will, daß Deutschland nicht nach dem Nutzen strebt, noch einen halben Erdteil gegen sich zu haben — wie groß ist die Schwäche derjenigen, die jetzt schon außer einer Mehrheit europäischer Großmächte auch noch halb Afrika, Asien, ganz Australien und Kanada gegen die zwei Mittelmächte Europas und ihre beiden Freunde mobilisiert hatten, ohne den Sieg zu erzwingen, und die jetzt darauf brennen, noch die große Bundesrepublik des Westens als Kriegsgenossen zu gewinnen! Mag man sich die Antwort Deutschlands im Viererband zurechtlegen wie man will. Es kommt darauf an, wie sie in Amerika aufgenommen werden wird. So groß Deutschlands Zugeständnis ist, so wird man sich keinen allzu friedenszuversichtlichen Erwartungen hingeben.

Nur wenn die Vereinigten Staaten bereit sind, dem Völkerrrecht und der Menschlichkeit den Sieg zu erzwingen, wird auf immer die Wiederkehr der bisherigen Leiden des Menschheitsgeschickes im Seekriegsgebiet vermieden werden können. Allzuoft — man erinnere sich an die warmherzige und so eindringliche Note Baron Burians — ist der Regierung in Washington vorgehalten worden, daß der Seeblockadekrieg nur reinem Notwehrrecht gegen schwere Verletzungen des Völkerrrechts und der Menschlichkeit entspringt und die Union lieber diesen Grund allen Lebens bei England beizugehen sollte, als auf die Mittelmächte die aus dem Völkerrrecht geborene Notwehr zu veranlassen. Man kann nicht viel Hoffnung darin setzen, daß die Unionsregierung jetzt sich zu einem Vorgehen entschließen werde, das solange schon von Billigkeit und echter Humanität ihr vorgezeichnet gewesen wäre und das der großen Demokratie des Westens den unvergänglichen Ruhm wahrer Freiheitsverteidigung und der edlen Verwirklichung der Menschheitsideale ge-

sichert hätte. Aber diese Gesichtspunkte haben bisher in Washington keine Rolle gespielt. Dort arbeiten nach dem Zeugnisse amerikanischer Bürger, die als Ankämpfer auftreten, ganz andere Triebe, als die heiligen Eifers, der Menschheit zu dienen. Dort wuchtet und löst die gewaltige Macht der Teufelsmühle und der Geldgier, die gleich, voraussetzt von selbst in der neuen Welt unerwarteten Bereicherungen nach immer neuen Riesengewinnen hastet, dort arbeitet die Oligarchie einer Schaar von frapellofen Geldhirschen, welche die Gelegenheit ersehen, die ganze Welt sich zu unterwerfen, indem sie den Goldhülle vor Bergen türmen, während die alte Welt Europas sich in unermeßliche Abgründe der Verschuldung stürzt. Wird das bessere Ich des amerikanischen Volkes imstande sein, diese unheimliche Kraft, die den Krieg will, zu besiegen oder wenigstens für die Kriegsentwicklungen unschädlich zu machen?

### Der Krieg zur See.

Amsterdam, 8. Mai. (M. L. B.) Eine Mitteilung der britischen Admiralität gibt unter Bezugnahme auf die Meldung des deutschen Admiralsstabes vom 7. Mai zu, daß zwei englische Warinerflugzeuge vermisst werden. Die Leiche eines der Flieger sei auf der See gefunden worden, ebenso der Rettungsgürtel des Beobachters. Dorn, 8. Mai. (M. L. B.) Norwegisches Telegramm-Büro. Der Dampfer „Roudane“ von Christiania landete gestern die acht Mann starke Besatzung von dem Goethoberger Schoner „Serald“, der am Freitag von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde. Die Mannschaft bekam 15 Minuten Zeit, um in die Boote zu gehen. Weil aber die See stürmisch war, bot sie, in das deutsche U-Boot aufgenommen zu werden, was geschah. Später wurde die Mannschaft an Bord des norwegischen Dampfers gebracht.

Pouloque, 8. Mai. (M. L. B.) Meldung der Agence Havas. Der Dampfer „Doukalla“ ist gestern hier eingetroffen. Er war unterwegs von einem Unterseeboot angefallen worden, aber durch Fahren im Hidschak dem Torpedo entgangen, der einige Meter hinter dem Steuer vorbeiging. Von der „Doukalla“ wurden auf das Periskop des Unterseebootes mehrere Kanonenschüsse abgegeben, die ihr Ziel trafen.

### Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 8. Mai. (M. L. B.) Amtlicher Heeresbericht von nachmittags 3 Uhr: Südlich der Somme unternehmen die Deutschen nach kräftiger Artillerievorbereitung gestern Abend einen Angriff auf unsere Graben südlich von Ribon. Sie wurden durch unsere Sperrfeuer aufgehalten und der Angriff gescheitert, bevor er unsere Drahthindernisse erreicht hatte. In der Gegend von Verdun war die Nacht durch anhaltendes und heftiges Artilleriefeuer in der Gegend des Gehöfles Lhiacomont besetzt. Südlich von St. Michel schlugen wir eine harte feindliche Aufklärungsabteilung zurück, die einen unserer kleinen Posten ausheben wollte. In Vorbringen übergriffen wir eine Patrouille, die in der Umgegend von Konflicourt südlich von Nomeny die Seile überschritten hatte. Verzeig Gefangene wurden von uns mitgeführt. Im Range eines Sturmes hatten sich vorgestern an 20 unserer Feststellungen von ihren Halteplätzen losgerissen. Einige von ihnen wurden in die deutschen Linien entführt, andere gingen in die französischen Linien nieder. Die Mehrzahl der Beobachter konnten durch Gebrauch ihrer Fallschirme in unseren Linien zu Boden kommen. Man ist ohne Nachricht von einigen, die in die feindliche Zone entführt worden sind.

Paris, 8. Mai. (M. L. B.) Amtlicher Heeresbericht von gestern Abend 11 Uhr: Auf dem linken Ufer der Maas folgte der außerordentlich heftigen Beschießung, die ohne Pause seit zwei Tagen in der Gegend der Höhe 304 andauerte, heute ein heftiger deutscher Angriff auf unsere Linien zwischen der Höhe 304 und dem Toten Mann. Er wurde auf allen Teilen mit schwersten Verlusten für den Gegner zurückgewiesen, die dem Feind durch unser Maschinengewehr- und das Feuer unserer Batterien zugefügt wurden, die kräftig die deutschen Linien beschossen. Auf dem rechten Ufer unternahm die Deutschen nach kräftiger Artillerievorbereitung mehrere aufeinanderfolgende Angriffe auf unsere Linien zwischen dem Walde von Sandremont und dem Fort Dentbaumont. Auf dem westlichen Teile dieser Front hatte der Feind bei einem Angriff in einer Breite von etwa 500 Meter in Teilen unserer Front Fuß fassen können. Im Zentrum und auf dem östlichen Teile dieser Front wurden alle Angriffe zu nichts gebracht. In der Boobere starke Tätigkeit der Artillerie in einzelnen Abschnitten am Fuße der Maasberge. Keine Ereignisse von Bedeutung hat an der übrigen Front zu melden, außer der üblichen Artillerietätigkeit. In Belgien schwebender Artillerietraktat im Abschnitt von Dignauwen, wo unsere Geschütze Prachtlafete im Kanal von Hondene beschossen.

### Neue russische Grenzberichte niedriger gehängt.

Wien, 5. Mai. (M. L. B.) Aus dem Kriegsressortquartier wird gemeldet: Die russische Zeitung Wirschewija Wiedomosti veröffentlichte vor einiger Zeit folgende Meldung: Das Mitglied der außerordentlichen Untersuchungskommission Markowitsch hat den Oberst Sebrantow einem Verhör unterzogen. Der genannte Oberst befehligte anfangs Oktober vorigen

Jahres ein Regiment der Don-Kosaken, während des Kampfes am rechten Strypauer bei dem Dorfe Kulikowice. Die österreichisch-ungarische Kavallerie nahm einige Soldaten und den Koronet gefangen. Als die Russen vorgingen, fanden sie den Leichnam des Koronet mit ausgestochenen Augen und ausgeschlagenen Zähnen. Oberst Sebrantow erfuhr von den Bauern, daß österreichisch-ungarische Soldaten die russischen Soldaten mit Stricken gebunden durch die Dörfer Kulikowice und Komarowo schleppten. Der von der Wirschewija Wiedomosti mit so großer Bestimmtheit und Anführung von Einzelheiten vorgetragene Fall ist zum Gegenstand amtlicher Erhebungen gemacht worden. Aus den endlich bekräftigten Aussagen der an der Leitung des Gefechtes und der Gefangennahme des russischen Koronetes beteiligten Militärs geht hervor, daß der gefangene Koronet in einem unbewachten Augenblick einen Fluchtversuch machte, auf den Ruf eines herbeireitenden Wachmeisters nicht antwortete und daß deshalb von diesem auf ihn ein Pistolenkugelschuss abgegeben wurde. Eine Verwundung der Leiche hat selbstverständlich nicht stattgefunden. Für die angeblich schlechte Behandlung der gefangenen russischen Soldaten haben die Erhebungen keinen Anhaltspunkt geliefert. Diese amtlichen Feststellungen genügen wohl, um die Glaubwürdigkeit der erwähnten russischen Mitteilungen, wie der früheren russischen Grenzberichte ins wahre Licht zu rücken.

### Trübe Verdrängungen eines englischen Generals.

Brigade-General L. C. Porter befehligte am 21. April in Belgien die Kompanie des Cornwall Volunteer Training Corps, wie die Western Morning News vom 25. April berichtet, und hielt dabei eine längere Anrede. Nachdem er die Volunteers zur stärksten Vorbereitung aufgefordert hatte, bemerkte er: „Ich bin kein Befehlshaber, aber ich bin auch kein gedankloser Optimist. Alles, was sich bisher ereignet hat, ist zugunsten Deutschlands ausgefallen. Das kann niemand betreiten. Deutschland ist vorläufig noch nirgendwo geschlagen worden. Wir müssen uns aufpassen, wenn wir diesen Krieg gewinnen wollen. Soweit wie ich die Lage zu überblicken vermag, sieht alles so schwarz wie möglich für uns aus. Wenn wir nicht anfangen, begeistert zu empfinden, und weniger an unsere persönlichen Interessen zu denken, werden wir entweder den Krieg verlieren, oder wir werden uns wirtschaftlich erschöpfen, daß der Krieg unentschieden bleibt, und das würde noch schlimmer sein.“

Petersburg, 8. Mai. (M. L. B.) Petersburger Tel.-Ag. Der Zar ist zum Feldherr abgerufen.

### Der Krieg im Orient.

#### Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 8. Mai. (M. L. B.) Bericht des Hauptquartiers vom Sonntag. Von der Irak- und von der Kaukasusfront ist nichts Wichtiges zu melden. Am 6. Mai warfen zwei feindliche Flugzeuge auf ein im roten Meer bei Akaba kreuzendes Schiff zehn Bomben und verletzten einen Soldaten leicht. Auf der Höhe von Ambros bewarfen ein Monitor und ein Kreuzer, unterstützt durch Beobachtungen von Flugzeugen, wirkungslos die Umgebung von Sedd-ul-Bahr mit 40 Geschossen. Eines unserer Flugzeuge traf mit zwei Bomben den feindlichen Kreuzer, der in Rauch eingehüllt die hohe See gewann. Am Ostende der Insel Keufen eröffneten ein Monitor und ein Torpedoboot und zwei feindliche Flugzeuge ihr Feuer gegen einige Küstenpunkte; sie wurden aber infolge der Erwidrerung unserer Artillerie gezwungen, das Feuer einzustellen. Der Monitor und das feindliche Torpedoboot wurden getroffen.

### Vergebliche englische Hoffnungen in Mittelasien.

Unter der Ueberschrift „Der Todeskampf Deutsch-Ostafrikas“ beschäftigt sich ein angeblich belgischer Kolonialpolitiker in verschiedenen belgischen Zeitungen mit der Zukunft Belgiens in Mittelasien. Nach seiner Ansicht kann man die Eroberung Deutsch-Ostafrikas und damit die endgültige Vertreibung Deutschlands aus dem dunklen Erdteil schon jetzt als eine vollendete Tatsache ansehen. Belgien müsse sich daher fragen, wie es sich zu dieser „Tatsache“ zu stellen habe? Mit Recht betont er, daß Deutschland auf seinen ostafrikanischen Besitz besonders stolz sei. Er erwähnt, daß gerade bei Kriegsausbruch eine große Ausstellung in Dar-es-Salaam eröffnet werden sollte, welche dazu bestimmt

war, zu zeigen, was Deutschland in einem kurzen Zeitraum von 25 Jahren in Ostafrika geleistet hat und welche weitere Entwicklungsmöglichkeiten Ostafrika bietet. Auf den nachdenkenden Gedanken, daß gerade eine solche mit zientlichen Kosten in Deutsch-Ostafrika unternommene Ausstellung sehr gegen irgend welche kriegerische Absichten Deutschlands zu dem fraglichen Zeitpunkt spricht, kommt er natürlich nicht. Er beschäftigt sich dann weiter mit dem Vorschlag Dar-es-Salaam-Kongo, der seiner Ansicht nach nur erfolgt ist, um Deutschland die „Eroberung“ des belgischen Kongo zu ermöglichen, zunächst wirtschaftlich und dann auch politisch. Er polemisiert gegen die Auffassung weiter besonnener belgischer Kreise vor dem Kriege, welche in richtiger Einschätzung der tatsächlichen Verhältnisse es ausgesprochen haben, daß Belgien gerade im Interesse der friedlichen Entwicklung seiner Kongo-Kolonie sich der Fertigstellung einer deutschen Verbindung vom Tanganikasee zum Indischen Ozean nur habe freuen können und fährt dann wirklich fort:

„Vergehen wir die Vergangenheit. Wären wir in die Zukunft. Fragen wir uns: Was wird aus der Dar-es-Salaam Bahn? Wer wird die verwalten? In welche Hände wird sie übergehen? Wer wird die Zölle festsetzen? Wird die in erster Linie wirtschaftliche Frage (1) unabhängig bleiben von politischen? Die Lösung dieser Probleme ist ein Geheimnis des kommenden Tages. Aber dieser kommende Tag erscheint nicht unvorbereitet. Wir müssen ihn zum Gegenstand unserer Studien, unseres Nachdenkens machen. Die Aufmerksamkeit auf diese Frage zu lenken, das ist der Zweck dieser Zeilen. Sicher ist, und diese Sicherheit hat eine beruhigende Wirkung, daß dem herben Kampf nur eine wirtschaftliche Hegemonie, welche für Deutschland nur das Vorbild seiner unbedrohlichen politischen Pläne waren, eine Aera der Eintracht, der schönen Verständigung und des Friedens folgen wird, welches keineswegs einen gesunden und fruchtbareren Wettbewerb zwischen den Verwaltungen der benachbarten Besitzungen ausschließen wird. Jede Kolonie wird, trotz der offenen Tür (1) und ohne Furcht, eines zu engen nationalen Egoismus beschuldigt zu werden, über die Erhaltung der Vorzüge wachen können, welche für sie aus der Tatsache ihrer Veranlagung, aus der Nationalität ihrer Beamten, ihrer kaufmännischen Gesellschaften und Unternehmern, ihrer Ingenieure und Bahnbauer sich ergeben. Wer auch die Herrschaft über die Dar-es-Salaam Bahn erhalten wird, wir werden die Benutzung haben, daß diesmal der König von Preußen für uns gearbeitet hat.“

Man muß zugeben, daß dieser angebliche belgische Kolonialpolitiker ein Meister ist in dem Verschleißen seiner Augen gegen die Wirklichkeit. Er steckt wie der Strauß seinen Kopf in französische oder wahrheitlicher noch englischen Sand und ist alljährlich in dem Glauben, damit das Seintige zur Behinderung jeder Gefahr für seine Illusionen getan zu haben. Man weiß wirklich nicht, soll man diese Virtuosität einer Vogelstraußpolitik mehr ankommen oder bemitleiden. Der „kommende Tag“ wird unseren belgischen Freund allerdings noch früh genug lehren, einzuräumen, was er eigentlich heute schon wissen könnte, wenn er es eben nicht vorgebe, Vogel Strauß zu spielen: daß weder der König von Preußen in dem Sinne, wie er es meint, für Belgien gearbeitet hat, noch daß Frankreich oder gar England im Ernst daran denken, für Belgien zu arbeiten. Hinsichtlich dieses letzteren Punktes ist bisher nur eins sicher, und diese Sicherheit kann unseres Erachtens keine gerade beruhigende Wirkung für Belgien haben, daß umgekehrt Belgien für England und Frankreich gearbeitet hat, und zwar nicht zu seinem Vorteil, weder in Europa noch in Mittelasien.

### Deutschland.

Berlin, 8. Mai 1916.

#### Aus der sozialdemokratischen Partei.

Ein Redakteur des Vorwärts, Dr. Meyer, hat schriftlich und mündlich die Organisationen aufgefordert, seine Beiträge mehr an den Parteivorstand abzuliefern. Das ließ sich dieser natürlich nicht gefallen und wandte sich deshalb an die Pressekommission, die sollte den Redakteur seines Amtes entheben. Diese lehnte den Antrag einstimmig ab. Der Parteivorstand rief dann die Kontrollkommission an, die nach dem Organisationsstatut der Partei bei Meinungsverschiedenheiten über Anstellung und Entlassung des Personals als dritte Instanz mit zu entscheiden hat. Die Kontrollkommission kam infolge Stimmengleichheit zu keiner Entscheidung. Damit hat sich die Kontrollkommission von selbst aufgelöst. Der Parteivorstand mußte nunmehr von neuem entscheiden. Die Entscheidung ging dahin, daß das Amt des Redakteurs am Zentralorgan der Partei ein Vertrauensamt sei und daß der Inhaber eines solchen auch innerhalb seiner eigenen Berufstätigkeit unter keinen Umständen zur Sprengung der Parteibeiträge und damit zur Sprengung der Parteiorganisation auffordern dürfe. Der Parteivorstand könne die Verantwortung nicht übernehmen, daß ein Redakteur des Zentralorgans, der in solcher Weise die Fortsetzung der Partei propagiere, auf seinem Posten bleibe. Entsprechend sei die Kündigung damals vollzogen worden. Die Redaktion des Vorwärts bezeichnet diesen Schritt des Parteivorstandes als einen neuen Gewaltstreik.

Ausland.

Der kleine Grenzverkehr.

1. Basel, 4. Mai. Der kleine Grenzverkehr, der im Leben der Grenzbevölkerung sowohl an der elbsächsisch-schweizerischen wie an der badiisch-schweizerischen Grenze eine so bedeutende Rolle spielt...

Der landwirtschaftliche Grenzverkehr.

1. Basel, 4. Mai. Sowohl an der elbsächsischen wie an der badiischen Grenze greift der Viegenstandsbesitz mancherorts sehr erheblich über die Grenze...

Die Volksbildung in Italien.

Zu der Erklärung des italienischen Ministerpräsidenten Salandra, Italien sei uns in der Kultur um 2000 Jahre voraus, paßt sehr gut das Ergebnis der Volkszählung in Italien vom 10. Juni 1911.

Englische Handelsbilanz.

London, 7. Mai. (W.L.B.) Neuer. Amtlich. Die Einfuhr im April betrug 75 635 362 Pfund Sterling

Der Feldkaplan.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges.

Von Franz Wichmann.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Das Wirtshaus schied mit dem weißen Lamm schimmerte matt durch's dunstige Dämmergrau des frühen Herbstabends. Matthias Rehm wollte in einem kleinen Bogen daran vorüber...

oder 2 046 780 Pfund Sterling mehr als im April 1915. Die Ausfuhr betrug 86 817 839 Pfund Sterling oder 4 648 105 Pfund Sterling mehr als im April 1915.

Der Aufruf in Irland.

Der neue Chefsekretär für Irland.

Dublin, 8. Mai. (W.L.B.) Die Presseblätter melden, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten und der Kolonien Harcourt anstelle des zurückgetretenen Birrell zum Chefsekretär für Irland ernannt worden sei.

London, 8. Mai. (W.L.B.) Sir Matthew Nathan, Unterstaatssekretär bei der Regierung des Vizekönigs von Irland, ist zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde Sir Robert Chalmer zu ernannt, der zuletzt Gouverneur von Ceylon war und früher einen hohen Posten im Schatzamt bekleidete.

London, 8. Mai. (W.L.B.) Meldung des Reuterschen Büros: Von den bei dem Aufstand in Dublin getöteten Zivilpersonen sind bis jetzt 116 beerdigt worden, darunter 20 Frauen. Da Arbeitermangel herrscht, wurden viele ohne Sarg nur in ihren Kleidern oder in Lappen oder Decken eingehüllt begraben.

Zur Neuregelung der Teuerungszulage und Beihilfe für staatliche Arbeiter und Beamte.

Bereits in der ersten Hälfte des Monats April wurde halbamtlich bekannt, daß die Teuerungszulage und Beihilfe aus Anlaß des Krieges für die staatlichen Arbeiter und Beamten mit Wirkung vom 1. April eine Neuregelung erfahren. In den letzten Tagen des Monats April wurde jedoch bekannt, daß die Neuregelung einen Mehraufwand von 2 1/2 Millionen Mark erfordere.

alten Geh erhielt eine Familie mit zwei Kindern 5 Mk. und 3 Mk. = 8 Mk. Nach der Neuregelung erhält sie 6 Mk. und 3 Mk. = 9 Mk., also 1 Mark weiter im Monat. Wie bescheiden die Teuerungszulage und auch jetzt die Neuregelung für die Arbeiter und niederen Beamten ist, ergibt sich ferner, wenn die Lebensmittelpreise, wie sie jetzt sind, in einen Vergleich gebracht werden mit denjenigen in der ersten Hälfte des Jahres 1914, wenn ferner die Zulagen zu einem Vergleich herangezogen werden, die die Städteverwaltungen ihren Beamten und Arbeitern gewähren und wenn endlich das Friedenseinkommen, also der geordnete Lohn oder Gehalt der staatlichen Arbeiter, insbesondere des niederen Eisenbahnpersonals mit in Betracht gezogen wird.

Die Erhöhung der Zulage bei einer Familie mit zwei Kindern macht für das einzelne Kind pro Tag nicht ganz 1/2 Pfg. oder nicht einmal so viel aus, als das Liter Milch im Preis gestiegen ist. Die Vermehrung der runden Summe des erhöhten Aufwandes von 2 1/2 Millionen läßt vermuten, daß die Erhöhung reichlich ausgefallen ist. Die Kenntnis der wöchentlichen Löhne zeigt aber, daß diese mehr als verdoppelt ist. Der Aufwands ist jedoch für 80 000 Mann bestimmt. Rechnen wir nur zu jedem derselben einen Familienstand von nur zwei weiteren Personen, so ist es eine Zulage für die Ernährung einer Bevölkerung von 90 000 Personen. Die Fälle dürften gar nicht selten sein, in denen eine einzige Firma oder Gesellschaft diese Summe von 2 1/2 Millionen seit Kriegsausbruch als Kriegsgewinn lachen kann. Daß daher diese Neuregelung gerade keinen Jubel auslöst, auch wenn der Mehraufwand 2 1/2 Millionen beträgt, dürfte zu begreifen keinem schwer fallen, der das Steigen der Preise mit Sorgen verfolgt.

Chronik.

Aus Baden.

St. Gallen, 7. Mai. Im städtischen Vorschlag für 1916 übersteigt die Gesamtsumme der Ausgaben für 1916 über die Gesamtsumme der Einnahmen um 41 922 Mark. Im städtischen Haushalte haben sich innerhalb 10 Jahren Ausgaben und Einnahmen etwa verdoppelt.

Freiburg, 8. Mai. Der Bürgerausschuß genehmigte einen Kredit von 100 000 Mark für die Einrichtung von Gasautomaten. Ferner wurde der Antrag des Badischen Landesherrn, das jahrelang in englischer Waise war, um den Preis von 140 000 Mk. beschloß.

Freiburg, 7. Mai. Der Bürgerausschuß beschloß, dem Kriegshilfsverein in Remel den Betrag von 10 000 Mark zu stiften und mit einem Jahresbeitrag von 300 Mark dem Kriegshilfsverein für den Kreis Remel beizutreten. Mit großer Mehrheit wurde der Kauf des Handwerksmeisters Schulhaus durch die Stadt zum Preise von 140 000 Mark gutgeheißen. Endlich wurde für die Einrichtung von Gasautomaten ein Kredit von 100 000 Mark aus Anlehensmitteln bewilligt.

Mannheim, 7. Mai. Der Stadtrat hat die Einführung von Seifen- und Fettmarken beschlossen. Beim Bürgerausschuß wird der Stadtrat eine Erhöhung des Straßendarmtarifs beantragen. In Zukunft sollen zwei (statt drei) Teilstrecken 10 Pfg., je zwei weitere Teilstrecken 5 Pfg., bis zu 30 Pfg. betragen. Aufgrund des Beschlusses des Bürgerausschusses über die städtische Gewährleistung für Darlehen auf 2. Hypotheken für die Zwecke des Baues von Kleinwohnungen und Kleinhäusern ist zwischen der Stadtgemeinde und der Sparkasse eine Vereinbarung abgeschlossen worden, wonach durch die Sparkasse (neben der Rhein. Hypothekbank) gleichfalls 2. Hypotheken gegeben werden, wenn sie von der Stadt garantiert werden. Ein Schiff stieß gestern im Rheine an einen zu weit herabgelassenen Elevator der Wassmühle an und rief einen Teil davon ab. Der entstandene Schaden ist beträchtlich. Wie die Neue Bad. Landeszeitung hört, hat eine Gruppe von badiischen und bayerischen Landwirten von einem Magnaten in Ungarn eine Großpachtung im Ausmaße von 35 000 Morgen erworben, um auf diesem We-

ße Landwirtschaft nach deutschem Muster zu betreiben. Diese Gruppe, die in allererster Zeit unter dem Namen „Süddeutsche Gesellschaft für Landwirtschaft“ in Tätigkeit zu treten beabsichtigt, soll auch den Bau einer Zuckerrübenfabrik im Konstant Sotmar in Aussicht genommen haben, um durch den Rübenbau die Bodentultur möglichst rasch zu fördern. Seit einigen Tagen wird in der Stadt Basel das Gerücht verbreitet, die Stadt Mannheim sei in der letzten Woche der Sammelplatz großer Volksaufstände gewesen, die infolge Lebensmittelmangels dort ausgebrochen seien und wobei 27 Frauen von den zur Unterdrückung des Aufstandes anrückenden Soldaten erschossen worden seien. Französische Blätter veröffentlichten selbstverständlich über diese angebliche Hungerevolute eingehende Berichte. An der ganzen Nachricht ist kein wahres Wort. Das Gerücht ist wohl darauf zurückzuführen, daß eine Abordnung von Arbeiterfrauen beim Oberbürgermeister in Mannheim vorstellig wurde, um Wünsche über die Butterausgabe vorzubringen.

Wetzlar, 7. Mai. In unserer Umgebung stehen die Obstbäume (Zeln- und Kernobst) vielversprechend da. Auch bei den Baumfrüchten dürfen wir auf eine gute Ernte rechnen, wenn wir vom Unwetter verschont bleiben. Zu wünschen wäre, wenn bald ein ergiebiger Regen herüberdünne, denn es hat sich bereits große Trockenheit eingestellt.

Wald, 7. Mai. Die Erdbeereenernte wird voraussichtlich recht befriedigend ausfallen. In längstens vier Wochen werden die ersten Erdbeeren auf den Markt kommen. Leider die Preise im allgemeinen dort man nicht bestimmt. In Wald blühen die Heidelbeeren in mitterlatter bis guter Entwicklung. So die Witterung gut bleibt, wird diese Frucht mancher Familie lohnenden Erwerb bieten. Eine Volksernte, wie wir sie seit Jahren nicht mehr gehabt haben, versprechen die Johannisbeeren und Stachelbeeren.

Offenburg, 7. Mai. Der Bürgerausschuß beschloß, einen Schweinefall mit 12 Stallrücken für je 4 Tiere beim Stadt. Schlachthaus errichten zu lassen. Die Tiere sollen in erster Linie mit den in den Haushaltungen gesammelten Fleischabfällen gefüttert werden. Der Bürgerausschuß genehmigte einstimmig den städt. Voranschlag.

Oppenau, 7. Mai. Zur Auerbachjagd weilt im Kurhause Kamm am Aniebis fürstliche Jagdgäste, die von Glücke begünstigt waren. So hat Herzog Karl Alexander von Württemberg 2 Säbne, Erbprinz Karl Eugen von Fürstberg 4 Säbne, Prinz Franz von Fürstberg 2 Säbne, Oberjägermeister von Gaisberg 3 Säbne und Hofmarschall von Fischer 1 Säbner zur Strecke gebracht.

Reh, 7. Mai. Am Freitag mittag sah man oberhalb der Rheinbrücke einen Mann heruntertreiben. Ein Pionier sprang in die Fluten und entziff den Verlorenen dem nassen Element. Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg, und nach geraumer Zeit konnte der Mann in die Stadt gebracht werden. Ob es sich um einen Selbstmordversuch handelt oder ob der Mann beim Waschen das Uebergebißt bekommen hat und in den Rhein gestürzt ist, war nicht festzustellen.

Lahr, 7. Mai. Am Freitag wurde in der Nacht zum Samstag, kurz nach halb 4 Uhr früh, eine prächtige Himmelserscheinung beobachtet. Man sah kurze Zeit einen hellen Leuchten Schweif, der bald wieder verschwand.

St. Gallen, 7. Mai. Am Donnerstag abend brannte das Wohnhaus des Landwirts P. H. H. in St. Gallen nieder. Die Fahrnisse und zwei paar Ochsen, eine Anzahl Schafe und die Schweine sind mit verbrannt. Der Geschädigte ist nur gering verletz.

Freiburg, 7. Mai. Stadtverordneter Johann Thiemer hat infolge Wegzugs von hier sein Amt niedergelegt. An seine Stelle hat Krankenkontrolleur Justin Furtwängler zu treten. — Um die Anfechtung von zurückgelegten Kriegsteilnehmern in Freiburg zu fördern, beschloß der Stadtrat beim Bürgerausschuß die Ermächtigung einzuholen, Bauvorkasse im Eigenheimgebiet beiderseits der Schwarzwaldstraße allgemein zum Preise von 16 bis 20 Mark, je nach Lage und Größe des Bauplatzes, verkaufen zu können. — Der Stadtrat hat beschloßen, der Preissieger Sautlagers G. m. b. H. beizutreten.

Willingen, 7. Mai. Der kommunalverband Willingen-Land hat Zuckerrarten

Unwillkürlich verdundelten sich die lichtblauen Augen des blondhaarigen Jägers, als der gehobte Verdruß ihm von neuem einfiel. Wenn der ergrünte Graf nun Ernst mit seiner Drohung machte und ihn entließ! Dann war mit der erlebten fähren Anstellung auch die Hoffnung auf eine baldige Heirat dahin. Und daran trug nur der nichtsnutzige Blasius Brandner die Schuld. Kein anderer als dieser verwegene Wildschütz konnte den prächtigen Zwölfender, auf den der Jagdherr schon lange sein Auge geworfen, droben in der Schützenbachschucht wegknallt haben.

Mit unermüdlichem Fleiß hatte Rehm das ganze Revier gesäubert, und nun sollte an dem einen schlaun Kalkstein, der nie zu erwischen war, sein ganzes Glück scheitern! Die Hand des Jägers ballte sich in ohnmächtiger Wut, eine innere Hitze stieg ihm bis zum Halbe herauf, würgte und zerrte an seiner Kehle.

Gefang, Lachen, die Töne einer Mundharmonika drangen aus dem Wirtshaus auf die dunkler werdende Dörfgasse, konnten seinen Fuß zogen ihn mit unwiderstehlicher Gewalt zurück. Sollte er sich mit seinem Merger schlaflos auf dem Lager wälzen, während die da drinnen lustig waren und mit der Gundi scherzten! Heute noch mußte sie erfahren, was vorgefallen! Und wenn er, um zu vergehen, eins über den Durst trank, konnte sie ihm nicht lässig nehmen.

Schritte, die ihm entgegenkamen, ließen ihn aufblicken. Sie machten plötzliche Halt. Der Herankommende schien eine Begegnung vermeiden zu wollen und bog wieder um die Ecke zurück.

Doch der gräßliche Jäger hatte die lagere Gestalt an dem lautlos schlängelnden, lakartianen Schritt erkannt. Luigi Belloni war's, der Italiener, der seit einem halben Jahre als Aufseher beim Straßenbau

beschäftigt war. Seit man die Hofstraße von Schwarzenbrunn nach Webersätten über das Graue Joch zu bauen begonnen, bildeten diese wackligen Arbeiter eine störende Belästigung für die sonst so friedlich-stille, einsame Hochgebirgsgegend. Und Luigi Belloni war einer der unangenehmsten Gesellen. Wenn einer das schlechte Gewissen malen wollte, den konnte er brauchen, hatte einmal Albin Angermeier, der grauhaarige Mesner, gesagt. Aber wenn seine Freundlichkeit mit dem verurteilten Brandner Wasi den Italiener, in den Augen der Leute auch verdächtig machte, so hatte ihm doch niemand bisher etwas Unrechtes nachweisen können.

Im Wirtshaus der eben angezeigten Rampe, der aus dem Fenster des Gastzimmers fiel, hatte der Jäger den stehenden und doch zugleich schweben Blick im schwarzen Auge des Italieners bemerkt. Er wußte wohl, Luigi hatte ihn wegen seines Verhältnisses mit der Gundi. Aber er fürchtete den Vorwurfs auch, und das war in solchem Falle das Beste, zumal für das Mädchen, das sonst auch noch unter der Zudringlichkeit des Wacklers hätte leiden müssen. Sätze der Aufseher offen seine Absichten ausgeprochen, so würde er sich bald überzeugt haben, daß bei der Rammpfortschrit nichts für ihn zu hoffen sei. Gerade das aber vermied er, wie in Erwartung, daß seine Zeit noch kommen werde. Und obwohl jeder in seinen leidenschaftlichen Zügen lesen konnte, was er empfand, hielt er sich zurück und verfolgte nur mit lauernd begehrenden Widen jede Bewegung des hübschen Mädchens. Ein widriges Gefühl des Absehens überfam Rehm, während er Luigi nachschaute. Weine hätte er es gemacht wie der alte Angermeier, der immer auslief, so oft ihm ein Wackler begegnete. Wegen der Kleinlichkeit halt, pflegte der Mesner zu sagen. „Nur eine schlechte Luft um sie, die mir übel macht. Nach Un-

bank, Treulosigkeit und Verrat Schmedt's. Wie Wackler haben sie dem Heiligen Vater das Seine genommen. Wer sich mit dem einlöst, ist verkauft.

Warum kehrte der Aufseher um, warum betrat er nicht oft mit ihm die Wirtshaus? Glaubte er dadurch, ihn selber vom Eintritt abzuhalten? In Wahrheit schied er ja doch nur um das Haus herum, um von hinten hinein zu kommen. Diese Ueberzeugung machte dem lebten, kurzen Jäger des Jägers ein Ende. Luigi Belloni konnte sich die krummen Wege sparen. Auch sie führten ihn niemals zum Ziele.

Seine Erwartung hatte den Jäger nicht getäuscht. Fast gleichzeitig mit ihm trat durch die hintere Tür der Aufseher und setzte sich an seinen gewohnten Platz nach dem Schenktisch. Doch die anfangs vom Licht geblendeten Augen Rehms richteten sich auf eine andere Stelle. Eine verbaute, übermäßige laute Stimme war von dort her zu hören. In dem Augenblicke neben dem grünen Kachelofen saßen sich um, stellten die Köpfe zusammen und tuschelten, der Brandner Wasi aber, der, beghlich seine halbange Pfeife rauchend unter ihnen lag, fuhr wie in plötzlichem Schreden zusammen und langte mit hastigem Griff nach der Dienbank hinüber.

Seine Bewegung kam zu spät. Mit vor Erstonnen starrten Wasi hat Matthias Rehm schon wahr genommen, was er verbergen wollte. Solche Frechheit war doch unerhör! Aus dem abgelegten verschlossenen Kasten haben deutlich die zusammengehörenden Ringe eines Revolvers hervor. Offenbar hatte der verwegene Wildschütz sich hier vor einer Begegnung mit dem Jäger am sichersten gefühlt und nur seine Rückkehr abgewartet, um dann die Wente ungefährdet weiter schaffen zu können.

(Fortsetzung folgt.)



Kreisturntag.

Karlsruhe, 7. Mai.

Unter dem Vorsitz des Kreisvertreters, Kreisführers D. Weis-Baldsch, hielt der 10. Kreis der Deutschen Turnerschaft (die Turnvereine von Baden, Elsaß-Lothringen und die Pfalz umfassend) einen Kreisturntag im Saale der Brauerei Schrempf ab. Die Veranstaltung war sehr stark besucht. Der Kreisvertreter wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß der Krieg gezeigt habe, wie wertvoll die Arbeit der deutschen Turnerschaft in der Friedenszeit gewesen sei. Weiter teilte er mit, daß er dem Minister des Kultus und Unterrichts empfangen worden sei und daß dem Turnkreise eine Summe von 5000 Mark von der badischen Regierung zur Verfügung gestellt wurde. Im Namen der Karlsruher Turnerschaft begrüßte Kreisleiter Schmidt die Versammlung.

Der Vorsitzende Weis führte dann aus, daß vier Gänge zur Weitandserhebung der Mitglieder nicht berichtet haben, so daß die Statistik nicht vollständig sei. Die Vereine, die berichtet haben, haben 73761 Mitglieder, davon 64708 über 14 Jahre, 9353 Jugendturner. Im Heeresdienst befinden sich nach den Berichten 45000 Mann, in Wehrdienst 10000 Mann, in der Reserve 10000 Mann, in der Wehrmacht 10000 Mann. Die Zahl der Mitglieder der Frauen- und Mädchensektion beträgt 1793. Einige Gänge haben vollständige Listen eingereicht, so der Karlsruher Gau, der Pfälzer Gau, der Pfingstgau und der Südbadischer Gau. Kreisleiter Schmidt berichtete über den Turntag in Mannheim. Danach ruht seit der Kriegszeit der Turnbetrieb an vielen Plätzen. Kreisleiter Schmidt berichtete über den Turntag in Mannheim. Danach ruht seit der Kriegszeit der Turnbetrieb an vielen Plätzen. Kreisleiter Schmidt berichtete über den Turntag in Mannheim. Danach ruht seit der Kriegszeit der Turnbetrieb an vielen Plätzen.

Für den Jungdeutsches Landbund begrüßte Professor Maier Karlsruhe die Anwesenden und bezeichnete es als die Hauptaufgabe des Jungdeutschen Bundes die Vereine zu unterstützen, die sich der Jugendpflege widmen. Direktor Weis berichtete über die Jugendpflege und empfahl bei der Jugendwehr, die nach dem Kriege aufgrund einer Jugendwehrgesetz durchgeföhrt werden soll, weitgehende Rücksicht auf die Tätigkeit der Turnvereine zu nehmen. Kreisleiter Schmidt berichtete über die Jugendwehr. Kreisleiter Schmidt berichtete über die Jugendwehr. Kreisleiter Schmidt berichtete über die Jugendwehr.

Kreistag in Nebl abgehalten. Mit einem dreifachen „Gut Heil“ auf die im Felde stehenden Turner und dem Gesänge des Liedes „O Deutschland hoch in Ehren“ wurde die Versammlung nach fast stündiger Dauer geschlossen.

Lokales.

Karlsruhe, 8. Mai 1916.

V Ausstellungen von Arbeiten Verwundeter. Gestern wurde hier im Künstlerhaus-Saale eine Ausstellung von Arbeiten der Kranken und Verwundeten der hiesigen Lazareten eröffnet. Es befanden sich darunter hübsche Arbeiten in Kreidmalt, Aquarellen, darunter Briefbeschreiber, Zinnenfässer, Uhren u. a. Die Ausstellung wurde am Samstag vormittag vom Großherzogspaar eröffnet.

Großes Festtheater. Samstag, den 13. Mai, wird das indische Schauspiel „Safantana“ des Königs Subrata in der Bearbeitung von Frau Feuchtwanger am erntemal zur Aufführung gelangen. Die Emil Böhmische freie Nachdichtung des gleichnamigen Werkes, die 1892 an der hiesigen Bühne aufgeführt wurde, hat mit dieser Bearbeitung Feuchtwangers kaum mehr als den Titel gemeinsam. Das Werk wird von Dr. J. C. Pöschel in Szene gesetzt.

Seitenbesuch der Wäschereien und technischen Betriebe. Berlin, 5. Mai. (W.F.B.) Bekanntlich erhalten Wäschereien und sonstige technische Betriebe auf Antrag einen Besuchsbescheinigung, welche sie zum Bezug von Seife berechtigen. Diese Ausweise werden auf Antrag solchen Wäschereibetrieben, welche weniger als 10 Arbeiter beschäftigen, von der zuständigen Ortsbehörde erteilt. Wäschereien mit 10 Arbeitern und darüber sowie allen sonstigen technischen Betrieben dagegen vom Kriegsausschuss, Seitenkontrolle, Berlin, unter den Linden 88a. Das Besuchsrecht für Seife wird nur von Monat zu Monat erteilt. Damit Verzögerungen nicht eintreten, ist es besonders für die vom Kriegsausschuss aus mit Besuchsbescheinigungen versehenen größeren Betriebe erforderlich, ihren Antrag rechtzeitig zu stellen. Es kann keine Gewähr dafür übernommen werden, daß die Firmen ihren Besuchsbescheinigung bis zum 1. des nächsten Monats in den Händen haben, wenn die Anträge nicht bis zum 15. bei dem Kriegsausschuss vorliegen. Da der Antrag auf den vorgeschriebenen Formularen unter Verantwortung des obligatorischen Fragebogens erfolgen muß, haben die Betriebe sich möglichst bis zum 10. dieses Monats an den Kriegsausschuss mit dem Ersuchen um Zulassung eines Antragformulars zu wenden.

Sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß technische Betriebe das Besuchsrecht für Seife lediglich für die technische Zwecke des Betriebes selbst, d. h. für die Fabrikation selbst erhalten. Unzulässig ist der Bezug von Seife für Reinigungszwecke des Personals, für Scheuerzwecke usw. Das Personal hat den für seine Reinigung während der Betriebsstunden erforderlichen Seifenbedarf aus dem Quantum, welches ihm auf Grund der Vorkarte zusteht, zu entnehmen. Anträge auf Erteilung von Besuchsbescheinigungen zur Lieferung des Personals mit Seife und für Reinigungszwecke und Scheuerzwecke in den Betrieben sind daher geadelst.

Verbot des Handels in Mals. Berlin, 5. Mai. (W.F.B.) Nach den Absichten der Bekannmachung über den Verkehr mit Getreide vom 28. Juni 1915 sollte kein freier Verkehr mit Mals stattfinden. Inländische Getreide wurde nur an Betriebe mit

Kontingent im Rahmen dieses Kontingents abgegeben; soweit die Vermahlung außerhalb jener Betriebe erfolgte, war sie nur für ihren kontingentmäßigen Bedarf bestimmt. Tatsächlich aber haben sich die Mälzereien auf verschiedenen Wegen frei verkäufliche Malmengen zu beschaffen gewöhnt; unter anderem — nicht ausschließlich — dadurch, daß sie aus der Getreide mehr Mals erzeugten, als sie ihren Auftraggebern vertragsmäßig abzuliefern verpflichtet waren. Der so zustande gekommene „freie“ Verkehr vollzog sich unter unerwünschten Begleiterscheinungen und vor allem zu übertrieben hohen Preisen.

Eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 4. Mai ordnet deshalb die Anzeige- und Ablieferungsfrist für alle frei verfügbaren, nicht kontingentbetrieben im Rahmen ihres Kontingents gehörenden Malmengen an; die gleiche Pflicht bezieht sich für die gerade in der Vermahlung befindlichen Mengen, soweit sie diejenigen übersteigen, die vertragsmäßig an die Kontingentbetriebe abzuliefern sind. Das Mals ist dem Deutschen Brauerbund zu überlassen, der es — unter dem Reichsstatler festgesetzten Bedingungen — auf solche Brauereien und Mälzereifabriken verteilt, deren Kontingent nicht gedeckt ist. Mals- oder Gerstenverkauf durch Kontingentbetriebe ohne gleichzeitige Kontingentübertragung ist verboten. Die Mälzereien dürfen in Zukunft kein Mals zurückbehalten, sondern müssen alles an den Betrieb abliefern, aus dessen Kontingent die verarbeitete Getreide stammt.

Gerichtssaal.

Mannheim, 7. Mai. Der Milchhändler Leonhard Hummel hatte, obwohl er im Januar mit 4 Wochen Gefängnis bestraft, fortgefahren, Milch zu entnehmen und Wasser dafür zuzusetzen. Neuerdings wurde der Unverbesserliche zum Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 600 Mk. und zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Verschiedene Nachrichten.

Wo werden die hohen Fleischpreise gemacht? Dem Berliner Lokalanzeiger schreibt ein Landwirt: „Ich habe über die geradezu verrückten Preise von Kalbfleisch gelesen, die in Berlin gezahlt werden sind. 5 Mk., 6 Mk. und 7.50 Mk. für das Pfund. Ich wohne als Landwirt in einem westlichen Kreis der Provinz Posen, vier Stunden Bahnfahrt von Berlin. Seit unser familiäres Mastvieh geht dorthin. Hier werden von den Händlern 70 und 90 Pfg. für das Pfund Lebendgewicht bezahlt für über einen Zentner schwere Kälber, 1 Mk. bis 1.20 Mk. für ganz schwere. Wer sieht denn nun eigentlich die hohen Differenzgewinne ein?“

Handelsteil

Süddeutsche Wochenberichte über Handel und Verkehr.

Am rheinisch-westfälischen Holzmärkte wurde die Nachfrage nach Brettern etwas ruhiger, und es weigerten sich die Großabnehmer, auf die bisherigen Preise einzugehen. Für die 100 Stüd 16 1/2" Ausschlag wurden 250-255 Mk., frei Schiff Mittelrhein, verlangt. Bau-

holz blieb begehrt. Mit üblicher Maßnahme geschüttelte Ware wurde zu 58-60 Mk. pro Kubikmeter, frei Waggon Oberrhein, geliefert.

Getreide. Die Vorbereitungen in Süddeutschland lassen auf eine Erweiterung des Anbaus schließen. Der Markt ist durchaus fest bei starkem Begehrt und sehr knappem Angebot. 1915er Pfälzer Amblatt bedang bis zu 250 Mk., Einlagen bis zu 235 Mk. der Zentner. Rippen lagen überaus fest und wurden bis zu 125 Mk. der Zentner bewertet. Die Zigaretten-, Zigaretten- und Raucherfabriken sind gut beschäftigt.

Getreide. Die Nachfrage am Markt war etwas besser. Mittelschichten wurden am meisten begehrt. Die Preise dieser Sorten konnten gegenüber der Vormoche um 4 bis 5 Mk. der Zentner anziehen. Auch rüdten diese Sorten hinsichtlich ihrer Beschaffenheit weiter vor, was ebenfalls eine Wertaufbesserung bedeutet. Am Hauptmarkt wurde in letzter Woche bei einer Zufuhr von 100 Ballen etwa 200 Ballen zu 20-25 Mk. umgesetzt.

Für Hausbrandzwecke für spätere Zeiten sind ständig Brennstoffe gekauft. Von der Industrie ging fortwährend reger Begehrt nach aufbereiteten Sorten aus. Von den Anknüpfen am Oberrhein ging der wertvollste Teil gleich in den Verbrauch über, so daß es zu größeren Aufierungen nicht kommen konnte. Meine Feinmasse für Industriebedarf waren vornehmlich begehrt.

Der Markt war in jüngster Zeit etwas ruhiger. Die Landwirten jezt bereits Grünfütter zur Verfügung steht, ließ die Nachfrage nach Futtermitteln nach. Dadurch wurde auch weiteres Aufziehen der Preise verhindert. Es wurden für die 100 Mk., ab Verandabitionen, verlangt für: Weisfleie 37 Mk., für Weisfleische 72 bis 76.50 Mk., für Heidekraut 34 Mk. und für Heumehle 35 Mk.

Im Geschäft war es lebhaft. In Baden kosteten 1915er Weis- und Rotweine 60-110 Mk. bezw. 85-100 Mk., in Franken 75-100 Mk. bezw. 115-135 Mk., in Württemberg 80-140 Mk. bezw. 120-160 Mk. die 100 Liter und im Elsaß 40-65 Mk. die 50 Liter. In der Rheinpfalz ergielten 1915er Weis- und Rotweine 750 bis 2500 Mk. bezw. 1000-1800 Mk. die 1000 Liter und in Rheinbessefen 880-1600 Mk. bezw. 1300-1900 Mk. die 1200 Liter.

Mitteilungen bei Vertrieben nach dem Auslande. Bei den an den Annahmestellen der Postämter offen zur Entlieferung vorgelegten Vertrieben nach dem Auslande müssen briefliche Mitteilungen, soweit sie überhaupt zulässig sind, in deutscher Sprache abgefaßt sein und dürfen nur kurze Angaben über Inhalt und Zweck der Sendung enthalten.

Lebensversicherung mit Einschluss der Kriegsversicherung für sämtliche Wehrpflichtige, auch für solche, die bereits im Felde ohne jeden Zuschlag. Walter Strass, Karlsruhe i. B., Zähringerstrasse 110.

Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, dass unser lieber Sohn und Bruder Dr. jur. Heinrich Maurer Leutnant der Reserve und Adjutant in der Gebirgskanonen-Abt. 3, der 8. bayr. Reservedivision Ritter des Eisernen Kreuzes am 4. Mai den Heldentod für das Vaterland erlitten hat. Wer den Verstorbenen kannte, wird unsern tiefen Schmerz zu ermessen wissen. Um stille Teilnahme bittet im Namen der Familie: Heinrich Maurer, Grossh. Hofl. Karlsruhe, den 6. Mai 1916. Trauerhaus: Friedrichsplatz 5. 1618

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres geliebten, treubestorgten Gatten, Vaters, Bruders, Schwiegervaters und Grossvaters Karl Anton Kaufmann sagen wir unseren innigsten Dank. Namens der tieftrauernden Hinterbliebenen: Elisabeth Kaufmann, Witwe. Karlsruhe, den 7. Mai 1916. 1615

Zimmermädchen. Ein Mädchen, welches perfekt bügelt u. gewandt näht, sucht Anfangsstelle als Zimmermädchen. Schriftl. Angebote unter Nr. 913 an die Geschäftsstelle d. W.F.B. erbitten. Pfänder-Versteigerung. Am Mittwoch, den 17. Mai 1916, vormittags von 9 Uhr und nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungssaal des Verhanses: Schwanenstrasse 6, 2. Stock, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 18004 bis mit Nr. 19931 gegen Barzahlung statt. Das Versteigerungslokal wird eine halbe Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt am Versteigerungstage, sowie am nachmittags des vorhergehenden Tages geschlossen. 1410 Karlsruhe, den 6. Mai 1916. Städtische Pfandleihkassa.

Danksagung. Für alle Beweise aufrichtiger Anteilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters, Grossvaters, Schwiegervaters, Bruders und Onkels in so reichem Masse erwiesen wurden, sagt innigsten Dank namens der trauernden Hinterbliebenen: Frau Maria Beller Witwe. Karlsruhe, den 8. Mai 1916. Statt Karten. 1416

Bekanntmachung. Wegen Umzugs bleiben die Geschäftsstellen des Kommunalverbandes am Dienstag, den 9. Mai, vormittags geschlossen. Die Geschäftsstellen befinden sich vom 9. ds. Mts. nachmittags an im kleinen Festhallsaal. Sie sind von vormittags von 9 bis 12 1/2 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 1/2 Uhr geöffnet. Die Geschäftsstelle erhält Abteilungen für Brot und Mehl sowie für die Fleischverteilung (Fleischarten) und die Futtermittelverforgung. Es empfiehlt sich, zu allen Verhandlungen über Brot, Mehl und Fleischarten Mäpfer der Lebensmittelhefte (Broschüren) mitzubringen. Gesuche um Auskunft und Bescheidwerden sind an der dafür bestimmten und bezeichneten Stelle im kleinen Festhallsaal anzubringen. Karlsruhe, den 6. Mai 1916. 1610

Kommunalverband Karlsruhe-Stadt. Bekanntmachung. Laut § 11 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 haben die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe die Hälfte ihrer Getreisernte an den Kommunalverband ländlich zu liefern. Wir fordern daher die Landwirte, welche hiermit noch im Rückstand sind, auf, die Hälfte ihrer vorjährigen Getreisernte bis längstens den 10. Mai d. Js. an uns abzuliefern. Sollten die der Entgegnung unterliegenden Mengen nicht binnen der angelegten Frist abgeliefert werden, so müssen sie entgeltet werden, wobei der Höchstpreis nur 240 Mk. für die Tonne beträgt. Karlsruhe, den 5. Mai 1916. 1611

SPiegel & Wels. KAISERSTR. 76. ERSTES HAUS FÜR ELEGANTE HERREN- & FRAUEN- BEKLEIDUNG. SPEZIALABTEILUNG: SPORT. 3195

Museums-Saal Karlsruhe. Freitag, den 12. Mai 1916 abends 8 1/2 Uhr. Konzert. Kammer-sängerin Annie Gura-Kummel (Sopran). Kammer-sänger Hermann Gura (Bariton) 1613. Am Klavier: Kapellmeister Alfred Simon. I. Lieder und Duette von Brahms, Hugo Wolf, Rich. Strauss, August Richard, Cornelius; II. Richard-Wagner Abteilung. Konzertbügel von Hochstein aus dem Lager des Hof. L. Schweisgut. Karten zu 3.-, 2.-, 1.50 und 1.- Mk. in der Hofmusikalien-Handlung Hugo Kuntz Nachfolger Kaiserstrasse 114, von 9-1 und 3-7 Uhr.

Dr. Wirz, homöopath. Arzt Karlsruhe. Georg-Friedrichstr. 2, II. Stock. Sprechstunden: morgens 9-10, nachm. 2-3 Uhr. Selbstverfasste Broschüren: 75 „Nervosität“ Mk. 1.50. „Diagnose aus den Augen“ Mk. 2.-. Spezialbehandlung von Gicht-, Magen-, Nieren-, Harn- u. Leberleiden. Kinder- und Frauenleiden.

Verlag der A.-G. „Badenia“ Karlsruhe. Für die Maiandachten! Neu! Soeben erschienen: Neu! Frey C. Friedenskönigin. 1- und 2-stimmiges Lied zu Maria, der Friedenskönigin! Partitur 30 Pfg., Singstimme 10 Pfg. Berner Otto A. (Opus 17) Marienlied (Text aus Rosenkranz von Hammer). Für vierstimmigen gemischten Chor. Partitur 80 Pfg., jede Stimme 20 Pfg. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder direkt vom Verlag der A.-G. „Badenia“ Karlsruhe i. B.